Theater-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Theater-Cocktail

Der kleine, magere Schauspieler Taillade sollte seine Partnerin, die gar nicht magere Suzanne Lagier, rauben und davontragen. Er gibt sich redlich Mühe, doch es gelingt ihm nicht. Da ruft ein Zuschauer von der Galerie:

«Rauben Sie sie doch auf zweimal!»

*

Nach dem ersten Akt fällt die Heldin in Ohnmacht. Der Theaterarzt untersucht sie und sagt besorgt:

«Arterienverkalkung!»

Wider Erwarten erwacht die Schauspielerin rasch und ist fünf Minuten später bereit, weiterzuspielen. Da atmet der Direktor auf und sagt:

«Sehen Sie, meine Liebe, es hat gar nichts auf sich; bloß eine momentane Arterienverkalkung.»

*

Die Sängerin Barbieri-Nini, der Verdi die Hauptrollen einiger seiner Opern anvertraute, war außerordentlich häßlich, so häßlich, daß es geradezu sprichwörtlich war. Einmal ging sie auf einen Maskenball, und da sie sehr schön gewachsen war, fand sie etliche Verehrer, deren einer hartnäckig darauf bestand, sie müsse ihre Maske lüften. Die Sängerin wehrte sich und sagte:

«Nein, nein! Wenn Sie mein Gesicht sehen, werden Sie allzu sehr enttäuscht sein.»

Doch der Verehrer erwiderte stürmisch:

«Bestimmt nicht! Nicht einmal wenn Sie die Barbieri-Nini wären!»

«Die bin ich auch», sagte die Sängerin und hob die Maske.

*

Die Comédie Française spielte nach Racines «Andromaque» noch ein kleines einaktiges Lustspiel «Les plaideurs». Ein alter Finanzmann, der im Glauben war, daß die beiden Stücke zusammengehörten, sagte zu Racine:

«Ihre ‹Andromaque› ist wirklich großartig; aber ich war doch erstaunt darüber, daß sie so gut endet. Ich wollte schon weinen, doch wie da die kleinen Hunde auf die Bühne kamen, habe ich herzlich lachen müssen.»

*

Eine Sängerin mit Engagementswünschen rauscht pompös zu Gustav Mahler ins Direktionsbüro der Wiener Hofoper. Als besondere Empfehlung zieht sie diskret, aber nachdrücklich die Visitenkarte eines Erzherzogs heraus. Mahler nimmt die Karte, zerreißt sie langsam und sagt dann:

«Bitte, jetzt singen Sie!»

*

Die Schauspielerin Clairon war die Geliebte des Markgrafen von Bayreuth. Sie sprach davon, daß sie sich töten wolle. Der Markgraf war besorgt, aber Lady Craven, die Rivalin der Clairon, sagte:

«Vergessen Sie nicht, daß die Klingen von Theaterdolchen in den Griff zurückweichen.»

*

Auf einer Tournée durch die Vereinigten Staaten empfing Sarah Bernhardt einen jungen Journalisten, Sam Davis. Er interviewte sie für den ‹Examiner› in San Francisco, für den ‹Appeal› in Carson und für die ‹Associated Press›. Sarah Bernhardt fand den Journalisten so charmant, daß sie ihm beim Abschied einen Kuß auf jede Wange und einen dritten auf den Mund drückte.

«Die rechte Wange für den ‹Examiner›, die linke für den ‹Appeal›, die Lippen, junger Mann, für Sie selber», erklärte sie.

Davis war keineswegs aus der Fassung gebracht, sondern erwiderte:

«Sie vergessen, daß ich noch die ‹Associated Press› vertrete, die mehr als dreihundertachtzig Zeitungen bedient.»

*

Caruso erhielt in Berlin ein Honorar von zehntausend Mark für den Abend.

«Die Zahl zehn gefällt mir», sagte er. «Als ich in Neapel meine Karriere begann, habe ich für den Abend zehn Lire bekommen.»

*

Nach der Vorstellung von Lavedans ‹Servir› drängte sich ein Zuschauer an Lucien Guitry heran und sagte:

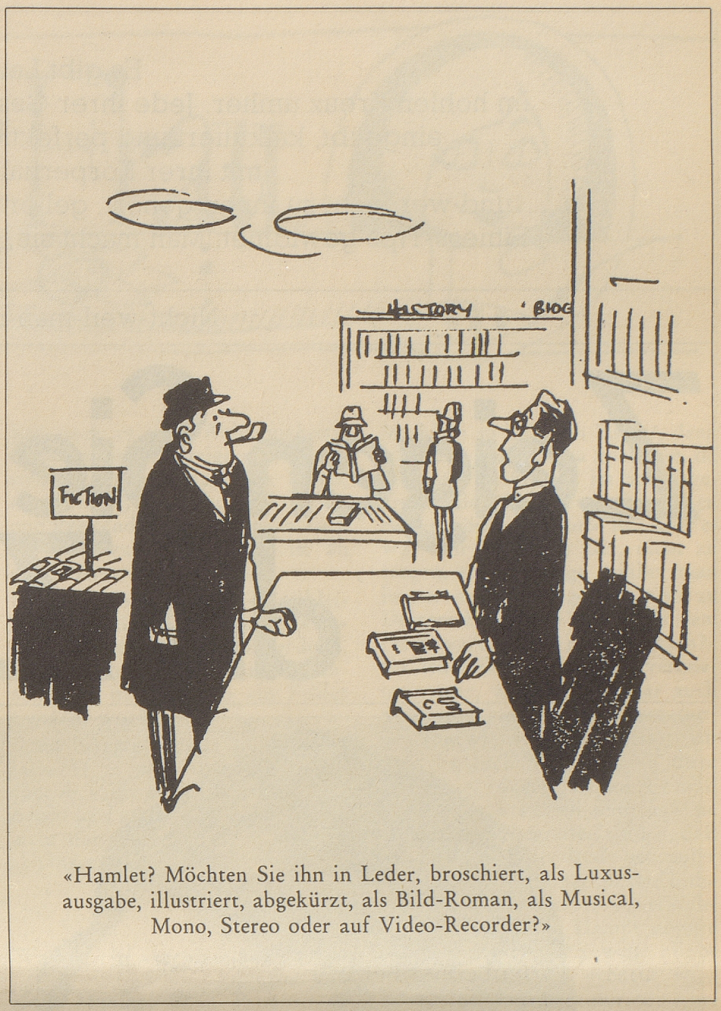
«Monsieur, Sie waren großartig! Nur im ‹Cyrano› habe ich Sie noch besser gefunden.»

Guitry sah ihn verdutzt an, denn er hatte den Cyrano nie gespielt. Der Unbekannte zog eine Photographie Guitrys heraus und bat um ein Autogramm.

Da schrieb denn Guitry: «Dem einzigen Zuschauer, der mich als Cyrano bewundert hat!»

mitgeteilt von n. o. s.

BOURGOGNE
PIAT
CLOS DE VOUGEOT
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel



«Hamlet? Möchten Sie ihn in Leder, broschiert, als Luxusausgabe, illustriert, abgekürzt, als Bild-Roman, als Musical, Mono, Stereo oder auf Video-Recorder?»

Erster Erfolg als bildende Künstlerin

Ich habe ausgestellt, in der Futurumgalerie,
Es war ein Dreieckkubus ohne sture Geometrie,
Die Jury war erschüttert und verlieh mir einen Preis
Und nannte meine Schöpfung «der vom ich befreite kreis».

Elsa von Greindelstein